

FRIESLAND 

## 13-Jährige wird von Auto angefahren

**ZETEL/MK** – Eine 13-jährige Schülerin ist am Montagnachmittag in Zetel nach dem Aussteigen aus dem Schulbus von einem Auto erfasst und leicht verletzt worden. Nach Angaben der Polizei ereignete sich der Unfall gegen 13.55 Uhr. Der Schulbus war mit eingeschalteter Warnblinklichtanlage angehalten.

Die 13-Jährige aus Zetel stieg aus dem Bus und versuchte hinter dem noch stehenden Bus die Neuenburger Straße zu überqueren. Dort wurde sie von dem Fahrzeug einer 55-Jährigen aus Westerstede erfasst, die mit ihrem Skoda in Richtung Neuenburg unterwegs war.

Die Ermittlungen, auch im Hinblick auf die beim Vorbeifahren bei haltenden Schulbussen einzuhaltenen Schrittgeschwindigkeit, dauern an.

Die 13-Jährige wurde bei dem Unfall leicht verletzt und zur ärztlichen Behandlung in ein Krankenhaus gebracht.

### Kurz notiert

#### Geldbörse gestohlen

**SCHORTENS** – Aus einem Pkw in Schortens wurde am Montag zwischen 20 und 21 Uhr eine Geldbörse gestohlen. Laut Polizei wurde die Seitenscheibe des Autos, das auf dem Parkplatz vor der Sporthalle im Huntsteeter Weg stand, eingeschlagen. Die Geldbörse lag auf dem Beifahrersitz. Hinweise unter Tel. 0 44 61/91 87 90.

#### Ohne Führerschein

**RAHRDUM** – Ohne gültige Fahrerlaubnis war am Montagabend eine 46-Jährige mit einem Pkw in Rahrdom unterwegs. Polizeibeamte hatten sie im Zuge einer Verkehrskontrolle angehalten. Zudem stellten sie fest, dass die Frau unter Einfluss von Betäubungsmitteln stehen könnte und veranlassten eine Blutentnahme. Ein Verfahren wegen Fahrens ohne Fahrerlaubnis und Verstoßes gegen das Betäubungsmittelgesetz wurden eingeleitet.

# Wolf lässt sich vom Kreis nicht managen

**AUSSCHUSS** Friesland und Wittmund planen Gutachten zur Wärmewende – Sachstand zum Thema Wölfe

Bei der Wärmeezeugung wird noch CO<sub>2</sub>-Einsparpotenzial gesehen. Es gibt Zuschüsse von Land und Bund.

VON MALTE KIRCHNER

**FRIESLAND/VAREL** – Der Landkreis Friesland will in seinem Gebiet die Wärmewende forcieren. Im Kreisumweltausschuss ging es gestern zunächst darum, das Potenzial dafür festzustellen. Zusammen mit dem Landkreis Wittmund soll dazu eine Kommu-

nale Wärmeplanung in Auftrag gegeben werden. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 152 000 Euro, wobei allerdings Land und Bund erhebliche Zuschüsse angekündigt haben. Wittmund und Friesland wären dann eine Modellregion. Für Friesland verbleibt ein Eigenanteil von 11 400 Euro.

„Es geht nicht um mehr Windkraft“, betonte Landrat Sven Ambrosy gestern Nachmittag in der Sitzung des Kreisumweltausschusses in Varel. Stattdessen gebe es noch andere Energieträger. Werde bei elektrischer Energie

heute schon sehr genau auf die Effizienz geachtet, sei man beim Thema Wärme noch ganz am Anfang. Dabei entstehe aber der Löwenanteil des Kohlendioxid-Ausstoßes bei der Wärme-Erzeugung.

Das nötige Fachgutachten soll erst einmal ergründen, wo Potenziale und Bedarfe liegen. Dazu zählt etwa ein Dachflächenkataster, um herauszufinden, wie viel Solarenergie überhaupt erzeugt werden könnte. Biogas, Abwasserwärme, Kraft-Wärme-Kopplung, Abwärme und Wärmenetze sind weitere Schlagwörter.

Der Ausschuss befürwortete das Vorgehen bei einer Enthaltung. Dieter Behrens-Focken (CDU) mahnte allerdings, dass im Falle eines Ausfalls der Fördergelder kein Automatismus entstehen dürfe und der Landkreis die hohen Kosten selbst schultert.

Keine einfachen Lösungen gibt es beim Thema Wolf. „Wenn er hier durchstreift, können wir das nicht verhindern. Wenn der Wolf sich aber in Friesland festsetzt, wäre das der Super-GAU“, erklärte Landrat Ambrosy.

Mit „Managementmaßnahmen“ will der Landkreis

zumindest nicht ganz unvorbereitet sein, wenn die Wolfsaktivitäten zunehmen. Neben der Frage, wie mit verletzten Tieren umzugehen ist – der Wolf steht bekanntlich unter Naturschutz – ging es beim Runden Tisch auch um den Schutz der Beutetiere.

Das Einzäunen aller Weidetiere oder die Einstellung sind illusorisch, tierschutzrechtlich nicht zu vertreten und würden riesige Millionenbeträge verschlingen. „Wir müssen anfangen, zu bewirtschaften“, sagte Ronald Harms (AfD). Allein: Das ist nicht Sache des Landkreises.



Blick auf den Campingplatz und Strand von Schillig. Bei den Investitionen in die touristische Infrastruktur gibt es nach Ansicht von Experten eine Schiefelage. An der Ostsee sei der Standard moderner als an der Nordsee.

WZ-FOTO: KIRCHNER

## Appell: Mehr in Tourismus investieren

**STÄDTETAG** Bürgermeister Wagner (Varel): Schiefelage zwischen Nord- und Ostsee

**VAREL/FRIESLAND/MK** – Der Ruf nach mehr Investitionen in den Tourismus an der Nordsee wird immer lauter. Auch auf der Bezirkskonferenz Oldenburg/Osnabrück des Niedersächsischen Städtetags, die im Varel Rathaus tagte (die WZ berichtete), war das vorherrschende Ungleichgewicht zwischen Nord- und Ostsee ein Thema. Varels Bürgermeister Gerd-Christian

Wagner appellierte in der Runde seiner Amtskollegen, dass das Land nachjustieren müsse, damit auch die hiesige Region wettbewerbsfähig bleibe.

Während in Mecklenburg-Vorpommern jährlich Milliardenbeträge in die touristische Infrastruktur fließen würden, seien dies in Niedersachsen nur Millionen, so Wagner. Unter den Touristikern

herrscht zunehmend die Meinung vor, dass die Nordseeküste ihre derzeitigen Rekordzahlen primär der Hochkonjunktur verdanke. Die Ostseebäder seien jedoch in Wirklichkeit besser aufgestellt. In schlechteren Zeiten würden diese davon profitieren.

Die Bürgermeisterrunde setzte sich auch mit dem Thema Fördermittel von der Europäischen Union ausei-

einander. Bei der Dorferneuerung seien dieses Jahr von 130 Anträgen nur 30 bewilligt worden, weil Mittel fehlen. An der Qualität der Anträge habe es nicht gemangelt. Die Bürgermeister plädieren für weniger Bürokratie und einen geringeren Prüfaufwand. Beim ländlichen Wegebau investiere Niedersachsen als Flächenland mit zehn Millionen Euro viel zu wenig.

## Straßensanierung: Werden Anlieger zur Kasse gebeten?

**WANGERLAND/MH** – Die Gemeindestraßen in Wangerland befinden sich mitunter in einem desolaten Zustand. Das soll sich jedoch schnellstmöglich ändern. Da der Gemeinde in finanzieller Hinsicht jedoch die Hände gebunden sind, wollen sie die Bürger über Straßenausbaubeiträge bei der Refinanzierung anteilig mit einbeziehen.

Die Verwaltung hat nun eine Prioritätenliste für die Innenbereichsstraßen erstellt, die zwischen 2019 und 2021 abgearbeitet werden soll. Nach Informationen der „Wilhelmshavener Zeitung“ handelt es sich dabei um die Nordstraße und die Georg-Adden-Straße in Hooksiel sowie die Ringstraße in Hohenkirchen.

Die Mitglieder des Ausschusses für Umwelt, Landwirtschaft, Feuerschutz und Wegebau werden in ihrer heutigen Sitzung ab 19.30 Uhr im Rathaus in Hohenkirchen öffentlich über das Thema diskutieren. Dabei geht es zum einen um die zu erwartenden Kosten für die vorgesehenen Sanierungsarbeiten, aber auch um die finanzielle Beteiligung der Anlieger.

Wie bereits berichtet, fehlt es der Gemeinde im Haushalt an Geld, um das gesamte Straßennetz im Wangerland zu sanieren. Dafür seien rund 100 Millionen Euro nötig, hatte Bürgermeister Björn Mühlens im vergangenen Jahr erklärt. Pro Jahr stehen aber lediglich 200 000 Euro für die 163 Kilometer Straßen und Wege im Wangerland zur Verfügung.

 Nachruf: Ingrid Krug

## Gemeinsam statt einsam fürs Gemeinwohl

VON MALTE KIRCHNER

Es gibt das Engagement in der ersten Reihe, das öffentlich mit Verdienstkreuzen und anderen Auszeichnungen geehrt wird. Und es gibt das mindestens ebenso bedeutsame Engagement, das zwar viele wahrnehmen, aber oft im Hintergrund stattfindet.

Ingrid Krug aus Schortens gehörte zur letztgenannten Kategorie der Ehrenamtlichen. Irgendwie schien sie in Schortens jahrelang allgegenwärtig zu sein. So war sie etwa bei der SPD-Arbeitsgemeinschaft 60 plus

im Vorstand aktiv, bei den Klosterparkfreunden, bei den „Lebensweisen“, wo sie das „Viertelstündchen“ ins Leben rief, und im Tierschutzverein



Ingrid Krug

FOTO: WZ-BILDDIENST

Wilhelmshaven-Friesland, um nur einige zu nennen. „Mein Terminkalender ist voll“, sagte sie der WZ vor fünf Jahren.

In die erste Reihe zog es sie trotzdem nicht – und mit Sicherheit ist sie mehr als einmal gefragt worden. Aber einsam an der Spitze? Das wollte Ingrid Krug nicht, die sich ja gerade engagierte, um eben nicht allein zu sein. Ihr Mann starb früh und sie blieb kinderlos und ohne Verwandte in Schortens zurück. Doch darü-

ber klagte sie nicht, sondern bildete sich ein Netzwerk. Die Themen, für die sie sich einsetzte – wie das Wohnen im Alter – waren auch ihre eigenen. Umso überzeugender argumentierte sie, wenn sie zum Beispiel beim Besuch des „WZmobils“ auf dem Schortenser Wochenmarkt vorsprach.

Gebürtig aus Berlin, lebte Ingrid Krug über vier Jahrzehnte hier in der Region. Als junge Frau lernte sie den Journalistenberuf und führte später ein Wollgeschäft in Wilhelmshaven. Vor einigen Tagen starb sie im Alter von 73 Jahren nach schwerer Krankheit. „Ich sage Euch Lebewohl“, schrieb sie in ihre eigene Todesanzeige. Sie wird vielen fehlen.

## Letzter Jude der Vorkriegszeit

**NACHRUF** Prof. Dr. Rolf Sternberg gestorben – In Jever geboren

**JEVER/MK** – Mit Prof. Dr. Rolf Sternberg ist in der vergangenen Woche in New York (USA) der letzte aus Jever stammende Jude der Vorkriegszeit gestorben. Dies teilte Hartmut Peters vom Gröschlerhaus in Jever gestern mit. Er erinnert in einem Nachruf zugleich an die Lebensgeschichte Sternbergs. Der 91-Jährige hatte 1984 zusammen mit anderen Überlebenden des Holocaust auf Einladung einer Schüler-Lehrer-Gruppe am Mariengymnasium seinen alten Wohnort besucht und war seitdem im Abstand von einigen Jahren immer wieder nach Jever gekommen, zuletzt 2014.

Rolf Sternberg wurde 1926 als zweites Kind des Viehhändlerhepaares Philipp und Anna-Maria Sternberg in der



Rolf Sternberg bei seinem Besuch in Jever. FOTO: PETERS/P

Schlosserstraße 22 geboren. Von Kindheitstagen wurden die Kinder in Jever geächtet, durften Schulen nicht besuchen oder wurden ihrer verwiesen. Einer, der den Terror betrieb, war laut den Nachforschungen Hans Förster, der mit anderen später auch die Synagoge in Brand steckte.

Unter schwierigsten Bedingungen verließ die Familie Sternberg zunächst Jever und dann Bremen, um im August 1940 per Schiff von Genua nach Argentinien auszuwandern. Dort lebten die Sternbergs in einer entlegenen ländlichen Gegend. Im Selbststudium eignete sich Rolf Sternberg Wissen an, ehe die Familie Ende 1946 aus dem faschistisch werdenden Argentinien in die USA übersiedelte.

Dort studierte Rolf Sternberg und wurde schließlich 1970 zum Professor einer Universität im US-Bundesstaat New Jersey berufen.

„Wer hasst, zerstört sich selbst“, lautete laut Hartmut Peters ein oft gebrauchtes Zitat Sternbergs. Seine Ehe blieb kinderlos. Mit seinem Tod endet eine Ära.